

227-mal so viel Treibstoff und 115-mal so viel Papier verbraucht wie ein Durchschnittsinder.

Jutta Watzlawik

Susan Blackburn: Woman and the State in Modern Indonesia

Cambridge: Cambridge University Press, 2004, 257 S., 45,00 GB£

Drei wesentliche Fragen stehen im Vordergrund der neusten Publikation der australischen Politikwissenschaftlerin, die sich bereits in früheren Essays dem Thema des Verhältnisses zwischen Staat und Frauenbewegung gewidmet hat.

Welchen Einfluss hatte der Staat auf die Frauenbewegungen, welche Interessen verfolgte er und wie vertrat er sie? Sieben wichtige Themenkomplexe werden historisch detailliert aufgearbeitet, wobei Blackburns zeitliche Abfolge das ganze 20. Jh. umfasst. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der Beschreibung der Auseinandersetzungen während der Kolonialregierung und der entstehenden nationalen Bewegung sowie der Regierungszeit Sukarnos. Der Autorin kommt dabei das Verdienst zu, durch die Verwendung niederländischer und indonesischer Quellen erstmals sehr detailliert die Debatten innerhalb der Gesellschaft dieser Zeit nachgezeichnet zu haben. Eher überblicksartig schließt sich daran die Analyse der bereits in zahlreichen Aufsätzen anderer Autoren dokumentierten Regierungszeit Suhartos an, während für die Phase der Reformasi nach 1998 aus redaktionellen Gründen nur noch ein kurzer Ausblick gegeben werden kann.

Nach einer knappen Einführung über die Entwicklung der Frauenbewegungen, erhält der Leser zunächst einen ersten Einblick in die vielfältigen Rollen der Frau in der Gesellschaft innerhalb ihrer jeweiligen Schicht. In den nachfolgenden Kapiteln greift Blackburn Themen auf, welche für einen Großteil

der indonesischen Frauen in der Vergangenheit relevant gewesen sind, aber durchaus auch für die heutige Zeit noch als problembeladene Politikfelder bezeichnet werden können.

Bildung war bereits zu Beginn des 20. Jh. eines der kontrovers diskutierten Themenfelder, was Einfluss auf die Geschlechterverhältnisse hatte. Aufschlussreich werden die unterschiedlichen Beweggründe sowohl der jeweiligen Regierungen als auch der Kräfte innerhalb der Gesellschaft geschildert, eine gute Ausbildung von Frauen zu unterstützen. Deren Argumentation stützte sich dabei immer auf konkrete eigene Interessen ohne die Entwicklung der Geschlechterrollen im Blick zu haben. Da eine gute Ausbildung der Schlüssel zu sozialem Wandel in der Gesellschaft und der Grundstein für deren Emanzipation ist, profitierten letztendlich die Frauen sehr von den Investitionen in das Bildungssystem, welche allerdings erst während der Regierungszeit Suhartos aufgrund des hohen Bedarfs an Arbeitskräften erfolgten.

Das zu Beginn des Jh. diskutierte Problemfeld der Kinderheiraten wurde ebenfalls erst durch den starken Staat verbunden mit dessen radikaler Familienplanungspolitik gesetzlich geregelt. Blackburn beschreibt das Ringen um eine staatliche Regelung und zeigt auf, welche gesellschaftlichen Kreise an traditionellen Praktiken festhielten.

Bei dem Thema Polygynie wird noch stärker eine Kontroverse innerhalb der Gesellschaft deutlich, die einen Konsens verhinderte. An dieser Stelle wäre eine ausführliche zusammenfassende Differenzierung der zahlreichen Debatten innerhalb der muslimischen Frauenbewegung zum Verständnis dieser Auseinandersetzungen wünschenswert gewesen. Blackburn schildert allerdings umfassend, wie durch staatliche Reglementierungen während der Präsidentschaft Suhartos von staatlicher Seite versucht wurde, die ausufernde Polygynie einzudämmen. Die neueren Tendenzen prominenter Persönlichkeiten, die sich offen zu der von ihnen prak-

tizierten Vielehe bekennen, sowie das Leid der vielen, besonders der ärmeren Frauen, die ungeachtet der gesetzlichen Regelungen weiterhin unter der Existenz von Nebenfrauen leiden, zeigen auch die Ohnmacht des Staates auf, dieses Problem nachhaltig zu lösen.

Welche Rechte haben die Frauen als Staatsbürgerinnen und wie haben sie sich ihre Rechte erkämpft? Blackburn schildert den vielschichtigen Stimmrechtsdiskurs sowohl innerhalb der Frauenbewegung als auch innerhalb muslimischer Kreise, der seine Fortsetzung dann erst wieder nach der Reformasi in deren Forderung nach Einführung einer Frauenquote findet.

Die Mutterschaft hat in der indonesischen Gesellschaft immer eine ganz zentrale Bedeutung im Leben einer Frau gehabt. Umso erstaunlicher ist es, dass Fragen nach der im Vergleich zu anderen ASEAN-Ländern hohen Mütter- und Säuglingssterblichkeit erst durch den internationalen Druck aufgeworfen wurden. Erst seit der Kairoer Weltbevölkerungskonferenz 1994 werden Forderungen nach reproduktiven Rechten der Frau vor allem im Zusammenhang mit der Einhaltung der Menschenrechte von den Frauenorganisationen reklamiert.

Auch das Thema Gewalt an Frauen war lange kein öffentliches Thema und rückte sogar innerhalb der Frauenbewegung erst nach der Weltfrauenkonferenz in Beijing 1995 in den Fokus der Debatten. Durch die öffentlichen Anklagen der Massenvergewaltigungen im Zuge der Ausschreitungen nach Suhartos Rücktritt gelangte es auf die Agenda der Regierung. Die Diskussion über eine umfangreiche Gesetzgebung zum Schutz von Frauen vor Gewalt oder einer angemessenen Bestrafung von Tätern steckt leider noch in den Anfängen.

Sowohl die bezahlte als auch die unentgeltliche Arbeitskraft von Frauen ist in Indonesien für die Entwicklung der Wirtschaft unerlässlich. Sämtliche Regierungen waren an ihrer ökonomischen Ausbeutung interessiert, taten jedoch wenig zu ihrem Schutz. Black-

burn zeigt die Konfliktlinien innerhalb der Frauenbewegung auf und das vergebliche Bemühen der jeweiligen Ministerin, die Rolle von Frauen als Arbeiterinnen in der Gesellschaft und in Form von Gesetzen zu verankern.

Die sehr detailreiche Darstellung der historischen Abfolgen bedingt häufige Redundanzen, doch dadurch erschließt sich die komplexe Thematik einem weiten Leserkreis. Auch aufgrund des ausführlichen Registers kann das Werk sowohl Indonesienspezialisten als auch Geschlechterforschern als Grundlagenwerk empfohlen werden.

Genia Findeisen

Peter Nas, Gerard Persoon, Rivke Jaffe (eds.): Framing Indonesian realities. Essays in symbolic anthropology in honour of Reimar Schefold

Leiden: KITLV Press, 2003, vi + 420 S., 35,00 €

Das vorliegende Buch stellt die Festschrift zur Emeritierung des großen Schweizer Ethnologen Reimar Schefold dar. Er lehrte unter anderem in der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Australien und Indonesien sowie vor allem an der Universität Leiden, wo er von 1989 bis 2003 eine Professur für "Cultural Anthropology" und Soziologie innehatte. Neunzehn Monographien und Sammelbände sowie zahlreiche weitere Publikationen haben ihn international zu einer der Größen seines Fachs werden lassen, mit Arbeitsschwerpunkten in Nordafrika und vor allem in Indonesien. Mehr als zwei Dutzend von ihm betreute Dissertationen haben darüber hinaus zur Weitertragung seiner Ansätze in der Erforschung von Glaubenssystemen, Symbolismus, materieller Kultur, Architektur, Ethnizität und lokaler Entwicklung beigetragen.

Fast alle Beiträge der Festschrift stammen von Reimar Schefolds Kollegen und Studenten an niederländischen Universitäten,